



**Jugendliche Väter in prekären
Lebenslagen
ansprechen und erreichen**

Fachtagung am 9. Mai in Osnabrück

Inhalt

Das Verbundprojekt „Jugendliche Väter im Blick“	2
Junge Väter in prekären Lebenslagen ansprechen und erreichen	4
Ablauf und Programm der Fachtagung	5
Teilnehmende der Fachtagung	6
Interview: Anna Tarrant	7
Jugendliche Vaterschaft	8
Keynote: Kim Bräuer	10
Keynote: Anna Tarrant	12
Interview: Kim Bräuer	15
Workshop: Schwer erreichbar?	16
Workshop: JuPapa!	19
Workshop: Väterlotse Mitte	21
Workshop: Scham	23
Interview: Jennifer Jaque-Rodney	25



Das Verbundprojekt 'Jugendliche Väter im Blick'

Der SKM Bundesverband e.V. hat in den letzten Jahren Beratungsangebote für Jungen, Männer und Väter deutschlandweit ausgebaut und u.a. mit der Trägerschaft der Geschäftsstelle der LAG Väterarbeit in NRW' sein fachliches Profil in dem Themenfeld ‚Vaterschaft‘ deutlich erweitert.

Im Zuge der in den vergangenen Jahren gemachten Erfahrungen ist deutlich geworden, dass in der Gesellschaft, den Bildungs- und Beratungseinrichtungen sowie den Hilfesystemen wie den ‚Frühen Hilfen‘ und den ‚Hilfen zur Erziehung‘ das Bewusstsein über die Bedeutung der Väter für die Entwicklung von Kindern gewachsen ist. Diese aber immer noch weit davon entfernt sind ihre Angebote auch an den Bedürfnissen der Väter auszurichten und sie an den Orten und zu den Zeiten anzusprechen, die passen. Stattdessen wird darauf hingewiesen, dass diese Zielgruppe (leider) schwer zu erreichen sei.

Das Forschungsprojekt „Jugendliche Eltern und ihre Kinder“ in der Caritaswissenschaft der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, hat untersucht, wie Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahren ihre Aufgabe als Eltern und die damit verbundenen Entwicklungsaufgaben bewältigen.

Die Ergebnisse der Studie unterstreichen, dass jugendliche Väter (und Mütter) eine frühzeitige und regelmäßige Betreuung brauchen, ambulant oder stationär, um ihr Leben den Bedürfnissen einer Kleinfamilie entsprechend gestalten zu können.

Im Rahmen der Frühen Hilfen sollten jugendliche Väter und Mütter schon während der Schwangerschaft, bei der Geburt und danach angesprochen und kontinuierlich begleitet und unterstützt werden. Denn die größten Belastungsfaktoren für das Kindeswohl sind Armut, niedriger Bildungsstand und ein sehr junges Alter beim ersten Kind.

In Studien aus den USA und Großbritannien wurde die Wirksamkeit von Programmen für jugendliche Väter und die notwendigen Veränderungen bei den Angeboten und im Mindset der Hilfesysteme untersucht. Die Ergebnisse bestätigen die Wirksamkeit eines positiven väterlichen Engagements bereits während der Schwangerschaft und erst recht in der Zeit danach.

Wenn Väter sich aktiv der Verantwortung stellen, haben sie Probleme, Erziehung und Betreuung ihres Kindes als Lebensaufgabe zu definieren und erst recht zu leben.

Den Vätern fehlt praktisch die Möglichkeit, die Sorge und Pflege des Kindes zu übernehmen, z.B. wegen einer fehlenden gemeinsamen Wohnung, wenn die Mütter in Mutter-Kind-Einrichtungen sind, und zum Teil auch wegen der Instabilität der Partnerschaft.

Mit dem Verbundprojekt „Jugendliche Väter im Blick“ haben wir diese Herausforderung aufgegriffen und erarbeiten gemeinsam nachhaltige Zugänge und Unterstützungsangebote. Die vier Verbundpartner werden jeweils unterschiedliche Schwerpunkte bearbeiten und jugendliche Väter in unterschiedlichen Lebenslagen adressieren und neue Zugangswege bearbeiten. Der SKM in Osnabrück hat junge Väter und ihre besonderen Bedarfslagen in der Stadt Osnabrück im Blick. In dem Projekt geht es um Ansohrachemöglichkeiten und -wege und die Kooperation mit den anderen Akteuren in der Stadt.

Der SKM Rheydt hat jugendliche Väter in prekären Lebenslagen und junge Väter mit Fluchterfahrungen im Fokus. Er versucht mit einem Gruppenangebot zu starten, dass in einem offenen Väter Café münden soll. Im Mittelpunkt wird der Ansatz der Peer to Peer Beratung stehen.

Der SKFM in Düsseldorf spricht werdende jugendliche Väter proaktiv über Streetwork- und schulische Sozialarbeit an und macht ihnen niedrigschwellige Gruppenangebote.

Der SKM Bundesverband koordiniert, steuert und evaluiert diese Vorhaben und übernimmt die Vernetzung sowie die Öffentlichkeitsarbeit für die Bereiche, die über die Arbeit vor Ort hinausgehen.

Dies sind insbesondere die Kontakte zu relevanten Partner:innen und Akteur:innen im Themenfeld wie zum Beispiel dem ‚Nationalen Zentrum Frühe Hilfen beim DJI‘ oder dem ‚Hebammenverband‘.

Bei der Öffentlichkeitsarbeit wird der Bundesverband neben der Unterstützung bei der Planung der regionalen Auftaktveranstaltungen zwei Fachtage ausrichten und neben Beiträgen in Fachzeitschriften und kontinuierlicher Pressearbeit die Aktivitäten der beteiligten Projekte insbesondere in den sozialen Medien kommunizieren. Wir sind davon überzeugt, dass wir mit der gezielten Ansprache der jungen Väter, ihre Einbeziehung in die Entwicklung passgenauer Unterstützungsangebote, der Erhöhung der Aufmerksamkeit für diese Zielgruppe in den Hilfesystemen sowie der bundesweiten Vernetzung maßgeblicher Akteure in diesem Themenfeld einen wichtigen Beitrag für gelingendere Familienbildungen leisten. Damit werden gleichzeitig auch die Beziehungen der jugendlichen Väter zu ihren Kindern und das Kindeswohl gestärkt.

Junge Väter in prekären Lebenslagen ansprechen und erreichen

Fachtagung
am 9. Mai 2023
in Osnabrück

Glückwunsch und echt großartig, dass du so jung Vater geworden bist!

... das bekommen jugendliche Väter eher selten zu hören. Eine Vaterschaft in ihrem Alter wird als riskant und unverantwortlich betrachtet.

Ohne abgeschlossene Ausbildung und vielfach in prekären Lebensverhältnissen Vater zu werden gehört sich nicht. Wenn schon Sex, dann bitte mit Verhütung.

Jugendliche Väter werden beschämt und ihre Vaterschaft wird problematisiert, gesellschaftlich anerkannte positive Bilder existieren nicht. Bei dieser Fachtagung werden die beiden Keynote Speakerinnen, Dr. Kim Bräuer und Prof. Anna Tarrant zunächst ihre aus wissenschaftlicher Perspektive und praktischen Erfahrungen mit jugendlichen Vätern gespeiste Expertise vortragen.

In den vier Workshops am Nachmittag haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit den in verschiedenen Projekten gemachten Erfahrungen insbesondere mit dem Blick auf die Zugänge zu und die Erreichbarkeit von jungen Vätern auseinanderzusetzen und neue Ansätze kennenzulernen.



Ablauf und Programm

9:30 Uhr	Anmeldung & Come Together	13:45 Uhr	Workshop Session 1 1. Hard to reach? – Anna Tarrant 2. Väterlotse in Mitte – Selcuk Saydam 3. juPapa! – Theo Brocks 4. Scham – Davide Torrente
10:00 Uhr	Begrüßung Hans-Georg Nelles Ulla Keienburg (Moderatorin)	15:00 Uhr	Kaffeepause
10:10 Uhr	Impuls: Kim Bräuer Junge Väter in Deutschland - Ergebnisse der Online-Väterstudie	15:30 Uhr	Workshop Session 2 1. Hard to reach? – Anna Tarrant 2. Väterlotse in Mitte – Selcuk Saydam 3. juPapa! – Theo Brocks 4. Scham – Davide Torrente
11:00 Uhr	Impuls: Anna Tarrant Following young Fathers – Erkenntnisse & Konsequenzen für Praxis und Politik	16:45 Uhr	Abschlussrunde
11:45 Uhr	Podium: Anna Tarrant, Kim Bräuer	17:00 Uhr	Ende der Veranstaltung
12:30 Uhr	Vorstellung der Workshops		
12:45 Uhr	Mittagspause		

Was brauchen junge Väter?

Ich denke, das Wichtigste ist die Anerkennung für das Engagement in ihr Familienleben. Sie werden sehr oft als soziales Problem dargestellt, als träge, desinteressiert am Familienleben und manchmal auch als abwesend.

Das liegt zum Teil an den Annahmen über ihr junges Alter und auch ihre Rolle als Elternteil. Ich denke, sie brauchen Fürsprecher, die sie dabei unterstützen, ein positiveres Bild von sich zu vermitteln. Sie wollen wirklich für ihre Kinder da sein.

Wir müssen auch ein umfassendes Verständnis für die Herausforderungen haben, die sie auf ihrem Weg zur Elternschaft meistern. Ich denke, dass wir als Forscher diese positiven Botschaften fördern können, aber wir müssen auch Möglichkeiten für junge Väter schaffen, für sich selbst einzutreten.

Ein großer Teil meiner Arbeit besteht darin, junge Väter dabei zu unterstützen, andere über ihre Erfahrungen und ihren Unterstützungsbedarf aufzuklären, was wiederum in ihre Zukunft investiert und ihre Fähigkeiten und ihr Selbstvertrauen als Eltern und als junge Männer stärkt.

Wie können wir junge Väter erreichen?

Junge Väter werden oft als schwer zu erreichen angesehen. Das ist eine Vorstellung, die ich mit meiner Forschung in Frage stellen möchte. Sie sind nicht schwer zu erreichen. Systeme und Strukturen machen sie unsichtbar, und sie werden sehr oft als abwesend angesehen, und diese Vorstellung und diese Sprache tragen dazu bei, dass sie als schwer erreichbar gelten.

Meine Forschung zeigt, dass wir Menschen, die wir als schwer erreichbar bezeichnen, oder junge Väter, die wir als schwer erreichbar bezeichnen, noch weiter stigmatisieren. Die Idee ist, dass wir versuchen, dieses Stigma zu bekämpfen, indem wir darüber nachdenken, wie wir sie besser unterstützen können.

Bei unseren Untersuchungen haben wir festgestellt, dass junge Väter sich auf Hilfsangebote einlassen, insbesondere auf spezialisierte Unterstützungsdienste, und dass sie in diesem Umfeld und in diesen Räumen unglaublich präsent sind. Es ist sicherlich nicht schwer, sie zu erreichen.

Ich glaube, die Angebote sind schwer zugänglich, und ich denke, es liegt an uns als Forscher und an denjenigen, die junge Väter unterstützen wollen, mehr zu tun, sie zu sehen und auf sie in einer positiveren Weise zu reagieren.

Warum bist du persönlich an diesem Thema interessiert?

Ich bin persönlich an der Erforschung der jungen Vaterschaft interessiert, weil ich wirklich positive Familienerfahrungen gemacht habe. Ich habe eine sehr unterstützende Familie. Mein Vater und mein Großvater waren sehr an meinem Leben und meiner Erziehung beteiligt. Im Laufe der Zeit habe ich mich immer mehr dafür interessiert, wie wir darauf blicken, was Männer in der Familie tun und wie sie sich an der Familie beteiligen.

Ich bin Soziologin und interessiere mich daher sehr für soziale Ungleichheiten und wie wir diese beseitigen können, um eine bessere Welt für alle zu schaffen. Dazu gehört auch das Verständnis für Männer und ihr Wohlergehen sowie für die Auswirkungen, die sie auf Frauen und Kinder haben.

Junge Väter bieten faszinierende Studien über die Komplexität des sozialen Lebens, denn sie sind benachteiligt, weil sie jünger sind. Wenn sie Eltern werden, sind sie durch eine Reihe von strukturellen Ungleichheiten benachteiligt, und wie sich das auf ihre Elternschaft auswirkt. Ich möchte durch meine Arbeit mit jungen Vätern und denjenigen, die sie unterstützen, ein Umfeld schaffen, das allen hilft, sich zu entfalten.

Hier können Sie das Interview mit Anna Tarrant ansehen:



ANNA TARRANT ist Professorin für Soziologie an der Fakultät für Sozial- und Politikwissenschaften an der Universität Lincoln. Sie ist außerdem Leiterin der Studie „Following Young Fathers Further“ und des neuen Forschungszentrums „Center for Innovation in Fatherhood and Family Research“.

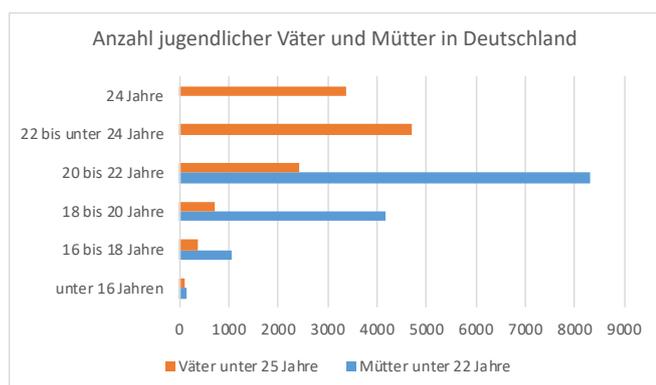
Jugendliche Vaterschaft

„Frühe Vaterschaft: gewagt, riskant und instabil“ so lautete das Resümee eines Beitrags von Cornelißen und Bien im April 2014. Jugendliche Väter gibt es in Deutschland zwar seltener als zum Beispiel in den USA oder Großbritannien, sie werden in der Gesellschaft aber häufig als eine „Problemgruppe“ angesehen. Eine frühe Familiengründung erscheint vielen als leichtsinnig, wenn nicht gar als verantwortungslos.

Dahinter steht die in der deutschen Gesellschaft weit verbreitete Vorstellung, dass Frauen und Männer eine Ausbildung abgeschlossen und einen (sicheren) Arbeitsplatz gefunden haben sollten, bevor sie eine Familie gründen. Eine frühe Elternschaft wird als Lebensform „jenseits der Norm“ betrachtet.

Gegen solche abwertenden Zuschreibungen werden aber auch positive Aspekte von früher Elternschaft benannt: Junge Männer können in ihrer Identitätsfindung bestärkt werden, sie können und müssen Verantwortung übernehmen und finden in ihrer Vaterschaft eine Brücke zum Erwachsenwerden. Das gelingt aber nur, wenn dieser Prozess des Erwachsenwerdens nicht durch äußere problematische und/oder Krisen erzeugende Widrigkeiten gefährdet wird, wie zum Beispiel durch Geldmangel, belastende Arbeitsanforderungen oder Konflikte in der Familie.

Daten des Mikrozensus in Deutschland zeigen, dass die soziale Lage junger Eltern immer noch prekär ist. Der Anteil von Vätern mit ausländischem Pass ist unter frühen Eltern überdurchschnittlich hoch: Der Anteil der ausländischen Väter mit Kindern unter sieben Jahren im Haushalt liegt bei 13 Prozent, bei den frühen Vätern aber bei 17,8%. Bei den Müttern sieht es ähnlich aus: im Durchschnitt liegt er bei 14,8%, bei den jungen Müttern erreicht er 20,3 Prozent. Ein Grund dafür könnte sein, dass eine frühe Familiengründung in anderen Ländern relativ normal ist.



Neben der prekären wirtschaftlichen Situation vieler junger Familien fällt die weitverbreitete Instabilität ihrer Partnerschaften auf: Unter den frühen Müttern sind sehr viel mehr alleinerziehend (42 Prozent), als dies allgemein bei Müttern mit Kindern unter 7 Jahren der Fall ist (16 Prozent). Dies verschärft nicht nur die wirtschaftliche Lage von Mutter und Kind. Es bedeutet gleichzeitig, dass die Bindung zwischen Vater und Kind bei frühen Vätern häufiger in Frage steht. Die so „ausgegrenzten“ Väter werden selten in die alltägliche Betreuung und Versorgung des Kindes einbezogen, so dass alleinerziehenden Müttern die Entlastung fehlt, die ihnen den erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung oder die berufliche Etablierung erleichtern könnte.

Eine Mutterschaft vor dem 22. Lebensjahr mag einer jungen Frau zwar schnell die erhoffte Anerkennung als erwachsene Frau bringen; die frühe Familiengründung geht aber mit erheblichen ökonomischen Nachteilen für sie und ihre Kinder einher. Sowohl die Vater-Kind-Beziehung als auch die Beziehung der Eltern untereinander ist wegen der Instabilität der Partnerschaft erschwert.

Rahmenbedingungen jugendlicher Vaterschaft

Die Lebensläufe jugendlicher Väter sind häufig von Bildungsbenachteiligung geprägt. Fast 50 Prozent haben maximal einen Hauptschulabschluss, gegenüber knapp 27 Prozent aller Väter. Sie leben in der Regel noch im Elternhaus und sind finanziell abhängig. Wenn sie alleine wohnen leben sie häufig unter prekären wirtschaftlichen Bedingungen. Die Beziehung zur (werdenden) Mutter ist meist unsicher und die Väter werden von vielen Entwicklungen und Entscheidungen ausgeschlossen.

Darüber hinaus erfahren Teenagerväter im Vergleich zu älteren Vätern häufiger folgende Lebensumstände und -risiken: (Siehe Grafik Seite 9)

Erkenntnisse einer amerikanischen Studie

„Child Trends“, eine amerikanische Non Profit Organisation, die seit 1979 Forschung zum Thema kindliche Entwicklung betreibt, um die Entwicklungsmöglichkei-



ten von Kindern zu verbessern, hat im Juni 2012 einen Forschungsbericht zum Thema: „Die Eigenschaften und die Verhältnisse von Teenager-Vätern: zur Geburt ihres ersten Kindes und danach“ vorgelegt und erstaunliche Ergebnisse veröffentlicht:

- > **66 Prozent der Teenager-Väter sind bei der Geburt ihres ersten Kindes 18 Jahre alt.**
- > **Zwei Drittel der Männer, die Teenager-Väter geworden sind, lebten zum Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes nicht mit ihrer Partnerin zusammen.**
- > **44 Prozent der Väter lebten zum Zeitpunkt nach der Geburt mit ihrem Kind zusammen**
- > **Von den Vätern, die bei der Geburt des Kindes mit ihrem Kind zusammenlebten, lebten zum 20zigsten Geburtstag der Kinder 62 Prozent zusammen. Von denen, die bei der Geburt nicht mit dem Kind zusammenlebten, waren es gerade einmal 28 Prozent.**
- > **Von den Teenager-Vätern, die engen Kontakt zu ihren Kindern hatten, haben 32 Prozent ein zweites und 17 Prozent drei oder mehr Kinder in den nächsten Jahren bekommen.**

In ihrem Resümee schreiben die amerikanischen Forscher aber auch, dass noch viel zu wenig über Teenager-Väter bekannt ist, dieses Wissen aber dazu beitragen könnte, die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern zu verbessern, nicht zuletzt dadurch, dass sich die jungen Väter aktiv an deren Entwicklung beteiligen. In der

britischen Studie „Following Fathers“ wird die Rolle der Väter, ihre Interaktionen mit der Mutter des Kindes und die Wirkungen dieser im Hinblick auf die gemeinsame Elternschaft differenziert betrachtet.

Der „Deal“ zwischen den jungen Eltern ist demnach jederzeit offen für Veränderungen. Vor dem Hintergrund der fragilen Beziehungen brauchen Väter, ob sie mit der Mutter zusammenleben oder nicht, eine regelmäßige Unterstützung. Da Erziehungshilfen für junge Väter kaum vorhanden sind, müssen politische Entscheidungsträger und Praktiker überzeugt werden, dass eine konstruktive und kooperative Beziehung zwischen den jungen Eltern von Vorteil ist, um gemeinsame Erziehungsleistungen und -fähigkeiten zu verbessern und somit auch die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder.

Da viele junge Partnerschaften bereits innerhalb der ersten Jahre nach der Geburt des Kindes scheitern, ist dies der richtige Zeitraum für mögliche Intervention. Junge Väter benötigen dabei professionelle Unterstützung, insbesondere wenn sie es mit anspruchsvollen Themen wie Umgang mit dem Kind, Aushandlungen mit der (ehemaligen) Partnerin und Großeltern sowie den Behörden zu tun haben.



Verständnisvoller Spielkamerad statt abwesender Ernährer?

Das Projekt liefert aktuelle Einblicke in die Wahrnehmung von Vätern und wie sie sich auf ihr soziales Umfeld und ihre mediale Community beziehen. Dafür wurden Väter in unterschiedlichen Lebenslagen u.a. gefragt, welche Erwartungen sie an sich selbst haben, wie ihr Alltag aussieht und von wem sie beim Ausüben ihrer Vaterschaft unterstützt werden.

Anders als in vielen bisherigen Studien wurden hierfür neben rechtlichen und biologischen Vätern auch Pflegeväter sowie Väter in Co-Parenting-Konstellationen berücksichtigt. Eine weitere Besonderheit für eine so umfassende Studie ist, dass VAPRO ebenso Vaterschaft in reinen Väter-Familien wie in heterosexuellen Paarkonstellationen berücksichtigt.

In ihrer Keynote ging Kim Bräuer insbesondere auf folgende Ergebnisse der VAPRO-Studie ein:

- > **Wie wollen Väter sein?**
- > **Wie sind Väter?**
- > **Wie sollen Väter sein?**
- > **Junge Väter, Väter in prekären Lebenslagen**
- > **Was brauchen Väter?**

Obwohl die Ratgeberliteratur für Väter und soziale Medien zunehmend Tipps zur Verfügung stellen, finden die Befragten ihre Vorbilder mehrheitlich in ihrer sozialen Umgebung. So gaben 61,7% der befragten Väter an, sich an ihrem sozialen Umfeld zu orientieren. 58,4% finden zudem ihre Vorbilder in der eigenen Familie. Insbesondere junge Väter im Alter von 17 bis 29 Jahren beantworteten die Frage: „Finden Sie ihr Vorbild, wenn es um die Vaterrolle geht, im familiären Umfeld?“ zu 64,2% mit ‚Ja‘. Bei den Vätern in der Altersgruppe 50 und älter sind es 10 % weniger.

Zugleich gehört es zum Vaterschaftsverständnis, dass Väter sich selbst als Vorbilder für ihre Kinder verstehen. Die interviewten Väter legen milieuübergreifend Wert darauf, ihre Kinder „empathisch und verständnisvoll“ zu erziehen.

Unter den Befragten ist zugleich das Ideal des emotionalen Vaters weit verbreitet. So ist es 59,4% am wichtigsten, dass sie ihrem Kind/ ihren Kindern Zuneigung zeigen. Zugleich hat sich ein Großteil der befragten Väter von dem Bild des Vaters als Alleiniger Ernährer gelöst. Dies zeigt sich zum einen daran, dass sie entsprechende Vaterschaftspraktiken der eigenen Väter ablehnen. Zum anderen halten nur 1,4% der Survey-Teilnehmer es für die wichtigste Eigenschaft eines Vaters, dem Kind/ den Kindern finanzielle Sicherheit zu bieten.

Fast jeder zweite Vater des online Surveys (47,6%) nimmt an, dass er und der andere Elternteil sich gleich viel um familiäre Angelegenheiten der Kinderbetreuung wie z.B. Elternabende, Eingewöhnung in der



Krippe etc. kümmern. Dem steht eine ebenfalls große Gruppe von Vätern (42%) gegenüber, die angab, dass der andere Elternteil die meisten dieser Aufgaben übernehme. Lediglich jeder zehnte Vater macht selbst die meisten Aufgaben der Familienarbeit. Die qualitativen Interviews zeigen, dass Väter, die selbst am meisten Familienarbeit übernehmen, zumeist nach der Geburt des Kindes/ der Kinder ihre Erwerbstätigkeit beendet oder deren Umfang reduziert haben, um mehr Zeit für ihre Familie und die Versorgung der Kinder zu haben. Sie verfolgen damit die Prinzipien einer aktiven und involvierten Vaterschaft. In diesen Fällen verdient der andere Elternteil zum Teil einen Lohn, der allein ein komfortables Familienleben sichert. Zum Teil verfolgen diese Väter aber auch postmaterielle Werte und fokussieren sich auf die Erfüllung ihrer immateriellen Bedürfnisse, wie die Verfolgung von emanzipativen, emotionalen oder ökologischen Werten.

Was die Wahrnehmung der täglichen Aufgaben angeht, zeigen die Befragungsergebnisse eine ungleiche Verteilung: während ‚Spielen‘ mit 66,7% die liebste Aufgabe ist, rangieren ‚Körperliche Pflege‘ mit 45,9% und ‚Aktive Erziehungsmaßnahmen‘ mit nur 40,7% deutlich dahinter.

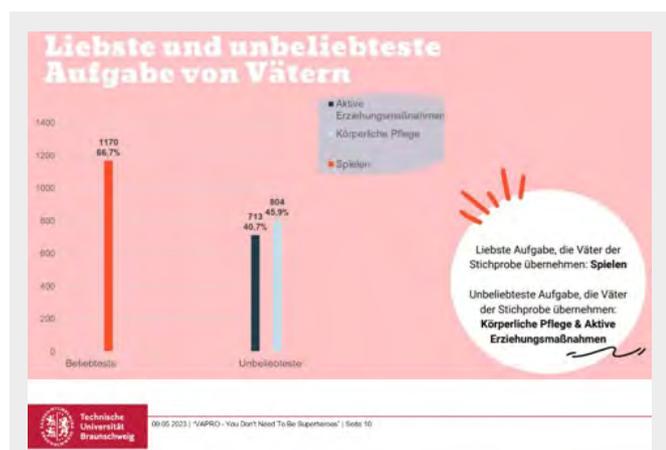
Die Teilnahmequoten an der Umfrage zeigen Forschungslücken auf, denen sich weitere Forschungsprojekte widmen sollten, um möglichst viele Facetten von Vaterschaft zu erfassen. Mit einem Anteil von 8,1% haben nur wenige Väter an der Studie teilgenommen, die unterhalb der Armutsgrenze leben. Es gibt keine auf Deutschland bezogene Studie zu Vätern in prekären Arbeits- und Lebenslagen. Ein weiterer Fokus sollte auf Vätern, die dem Islam angehören (1,1% der Stichprobe), und ihre Wahrnehmung von aktiver Vaterschaft gelegt werden. Am zentralsten erscheint Kim Bräuer jedoch, ein größeres Augenmerk auf Väter mit

Flucht- und/ oder Migrationserfahrung, beruflich geringqualifizierte und erwerbslose Väter zu legen, um deren Teilnahme an der Erwerbsarbeit familienfreundlich unterstützen zu können.

Zum Abschluss ihres Vortrags skizzierte sie unter der Überschrift „Was brauchen Väter?“ fünf Punkte, die Vätern Vaterschaft erleichtern:

- > **Sensible Verknüpfung von Männlichkeit und Vaterschaft auf rechtlicher, sozialer und kultureller Ebene**
- > **Väterarbeit, die an der Handlungsebene ansetzt**
- > **Anerkennungsstrukturen für Familien, die aktive Vaterschaft nicht als Ideal erachten**
- > **Begleitung, die biografische Hürden des Ausübens aktiver Vaterschaft in den Blick nimmt**
- > **Elterngeldreform, 100% Lohnausgleich und eine bessere Integration von (Weiter-) Bildungsmöglichkeiten während der Elternzeit**

Hier können Sie die Präsentation von Kim Bräuer herunterladen:



KIM BRÄUER ist Armuts- und Väterforscherin und Professorin für Soziale Arbeit an der Dualen Hochschule Schleswig-Holstein (DHS). An der Technischen Hochschule Braunschweig hat sie im August 2020 das Projekt „You don't need to be Superheroes“ initiiert, das durch eine Online Befragung Einblicke in die vielfältigen Lebenslagen von Vätern eröffnet hat. Anfang des Jahres 2022 hat sie ihre Dissertation, eine Soziologie der Hilfebeziehung, an der Friedrich-Schiller-Universität Jena verteidigt. Der Titel ihrer Masterarbeit lautete: Väter in Elternzeit. Subjektive Erfahrungen im Kontext von Familie, Betrieb und Gesellschaft. Ein Vergleich zwischen Deutschland und Schweden.



Das Projekt „Following Young Fathers Further“

... ist eine Forschungsstudie, die an der Universität von Lincoln durchgeführt wird. Die Studie beinhaltet eine enge partnerschaftliche Zusammenarbeit mit jungen Vätern und Fachleuten, um die Erfahrungen und die Unterstützungsbedarfe junger Väter im Alter bis 25 Jahren zu verstehen und einen väterfreundlichen Ansatz für die Unterstützung in Großbritannien zu fördern. Das Projekt startete im Januar 2020, ist aber mit einer anderen Studie namens „Following Young Fathers“ verbunden, die von 2012 bis 2015 in Leeds durchgeführt wurde. Elf Teilnehmer haben an beiden Studien teilgenommen.

Durch eine Reihe verschiedener Projekte hat „Following Young Fathers Further“ versucht, neue Wege zur Verankerung der väterintegrativen Forschung, Praxis und Politik im Vereinigten Königreich mitzugestalten. Der Ansatz umfasst dabei insbesondere die:

- > **Untersuchung bestehender Forschungsarbeiten, um besser zu verstehen, was bereits über junge Väter in verschiedenen Ländern der Welt bekannt ist.**
- > **Zusammenarbeit mit jungen Vätern und Fachleuten im Vereinigten Königreich, um neue und innovative Formen der Unterstützung für Väter zu entwickeln und mitzugestalten, darunter das Grimsby Dads Collective und DigiDAD.**
- > **Befragung junger Väter im Vereinigten Königreich und in Schweden, um ihre Erfahrungen mit der Elternschaft und ihren Unterstützungsbedarf in verschiedenen Ländern und politischen Systemen zu vergleichen.**
- > **Zusammenarbeit mit jungen Vätern und Fachleuten auf kreative und visuelle Weise über einen längeren Zeitraum, um ein besseres Verständnis für die Freuden und Herausforderungen des Daseins als junger Vater zu entwickeln.**

- > **Der Aufbau einer Gemeinschaft von jungen Vätern, Fachleuten, Forschern und anderen, die ein Interesse daran haben zu erfahren, wie junge Eltern und ihre Familien besser unterstützt werden können, ist der Schlüssel zu allem, was im Projekt unternommen wird.**

Es gibt vieles, was Fachkräfte lernen müssen, insbesondere über die entscheidende Bedeutung junger Väter im Leben ihrer Kinder und darüber, wie sie junge Väter und ihre Familien besser unterstützen können, damit sie ein gutes Leben führen.

Deshalb arbeitet das Projektteam weiterhin mit jungen Vätern, Fachleuten aus den Bereichen Bildung, Gesundheit, Strafjustiz, Familien- und Jugendhilfe und anderen zusammen, um väterintegrative Ansätze in der Praxis zu fördern. Auf der Website des Projekts erfahren Sie mehr darüber, wie Sie sich an der Gestaltung neuer Visionen von junger Vaterschaft und väterfreundlicher Praxis beteiligen können.

„...all die Vorteile, die sich aus einer stärkeren Beteiligung von Vätern am Leben ihrer Kinder ergeben, sind auch für Familien im Allgemeinen von Vorteil. Ich denke, dass jede Art von Projekt, das ein gewisses Maß an Gleichberechtigung für bestimmte Gruppen fördert, für alle von Vorteil ist, nicht nur für die Gruppe, die es unterstützt.“ (Coram Family and Childcare, Young Dads Collective Manager)

Weitere Hinweise zu dem Projekt
finden Sie hier:





Gemeinsam mit jungen Vätern und Fachkräften eine väterintegrative Praxis entwickeln

In ihrer Keynote zum Thema „Gemeinsam mit jungen Vätern und Fachkräften im Vereinigten Königreich eine väterintegrative Praxis entwickeln: The Following Young Fathers research programme“ ging Frau Prof*in Anna Tarrant unter anderem auf folgende Punkte ein: die Bedeutung einer dynamischen Darstellung der Entwicklung und der Unterstützungsbedarfe junger Väter, die Bedeutung der Einbeziehung von Vätern, die Förderung eines Praxis- und Unterstützungsumfelds, das mitfühlend, unterstützend und stärkenorientiert ist, sowie die Notwendigkeit einer Kooperation bei der Umsetzung von Erkenntnissen in Gesellschaft, Praxis und Politik. Grundlegend für all dies ist der Wert von Investitionen in die Beteiligung junger Väter für sie, ihre Kinder und ihre Familien. Am Anfang stand eine Zusammenfassung der Erkenntnisse zu jugendlichen Vätern, die durch Projekte und Forschungen in den vergangenen Jahren zusammengetragen worden sind.

Die zentralen Ergebnisse aus dem aktuellen Projekt fasste Anna Tarrant zu Beginn ihres Vortrags unter den folgenden fünf Aspekten zusammen

- > **Ungeplante Schwangerschaft** Mit Ausnahme von zwei Fällen, in denen die Schwangerschaft nicht geplant war, waren die jungen Männer schockiert und verzweifelt. Sie hatten keine Entscheidungsbefugnis und wurden bei der Entscheidung, das Kind auszutragen oder abzutreiben, nicht beteiligt. Ein ungeplantes Kind ist aus der Sicht der Väter nicht gleichbedeutend mit einem unerwünschten Kind.
- > **Die jungen Männer hielten sich stark an ein Ethos der engagierten Vaterschaft.** Sie waren bestrebt,

sich auf die Schwangerschaft einzustellen und ihre Rolle als „gute“ Väter zu entwickeln, auch wenn sie alleinstehend waren und keinen Wohnsitz hatten.

- > **Die Beziehungen zur Mutter des Kindes und zu den Großmüttern mütterlicherseits sind von zentraler Bedeutung für die Fähigkeit der jungen Männer, eine Rolle als Elternteil zu entwickeln: Spannungen zwischen der Vorstellung der Mutter-Kind-Dyade und der engagierten Vaterschaft polarisieren in dieser Altersgruppe.**
- > **Ein Mangel an Beziehungs-, Bildungs- und sozioökonomischen Ressourcen sowie an Wohnraum behindert die Möglichkeiten vieler junger Männer, eine Rolle als Vater zu entwickeln und aufrechtzuerhalten.**

What we know about young fathers and support

- Young fathers are more likely to have to navigate a range of disadvantages and have significant support needs.
- They are more likely to come into the orbit of mainstream and specialist services.
- Engagement is hampered by a widespread view that young fathers are 'hard to reach'. Turning this around requires a focus on how far services are 'hard to access' for this client group (Hadley 2014).
- They experience a combination of support, surveillance and sidelining in professional contexts.
- Where surveillance and sidelining represent a risk-based approach, seeing young fathers as a resource for their children is central to a more compassionate and caring ethos.
- Value in creating a virtuous circle of engagement, trust and mutual respect - young fathers respond well when professionals offer holistic support and respond to a diversity of needs and experiences.
- Fostering an environment of practice and support that is compassionate, redemptive, and strengths-based.

Neale and Davies (2015); Neale (2016); Davies (2016); Lau Clayton (2016); Tarrant et al. (2022)

Think Dad!
A father-inclusive toolkit for professionals

Made by young fathers for professionals

to 'Think Dad!'

https://www.digidad.uk/wp-content/uploads/2023/02/NEYDL_ThinkDad_Toolkit_v9.pdf

Rise noone!em



- > Dies gilt umso mehr für vulnerable junge Männer: diejenigen, die in tiefgreifender Armut leben, junge straffällige Väter, diejenigen, die im Betreuungssystem aufgewachsen sind, und diejenigen mit psychischen Problemen.

Eine Konsequenz, die das Projektteam aus diesen Erkenntnissen gezogen hat, lautete: Es geht vor allem darum, die Erzählungen und Narrative über junge Väter zu verändern. Als Hebel dazu diente die Anwendung der „Ko-Kreation-Methode“, junge Väter und andere Interessengruppen wurden zusammengebracht, um ihre Marginalisierung zu bekämpfen und positive Visionen von junger Vaterschaft zu fördern.

In dem Projekt „Following Young Fathers Further“ ging es um junge Väter und Fachleute, die sich für die Eingliederung von Vätern einsetzen, sowie das Projektteam selbst. Konkret bedeutet dies, Ko-Kreation sieht junge Väter als „Experten aus Erfahrung“ und bezieht sie in alle Projekt Prozesse ein. Dies belegte Anna Tarrant auch anhand von Beispielen und konkreten Ergebnissen wie zum Beispiel dem Tool-Kit ‚Think Dad‘.

Auch wenn in Großbritannien seit 2012 junge Väter im Fokus des Forschungsinteresses stehen, gibt es noch großen Handlungsbedarf. Diesen fasst Anna Tarrant zum Abschluss ihres Beitrags folgendermaßen zusammen:

- > Es gibt ermutigende Belege für ein Ethos der engagierten Vaterschaft unter jungen Vätern, das über einen längeren Zeitraum sichtbar ist, auch wenn sie unter schwierigen sozioökonomischen Umständen mit zunehmend restriktiven Sozialsystemen konfrontiert werden.
- > Die derzeitige Unterstützungslandschaft im Vereinigten Königreich konzentriert sich eher auf Probleme als auf Unterstützung oder einen ressourcenorientierten Ansatz.
- > Es klafft eine Lücke zwischen dem, was zu den Unterstützungsbedarfen junger Väter und ihrer Familien bekannt ist, und dem, was in der Praxis geschieht.
- > Wenn junge Väter als „Experten aus Erfahrung“ anerkannt werden, sind sie in der Lage, durch ihre Beteiligung und Einbeziehung Veränderungen in bestehenden Systemen zu bewirken.
- > Koproduktion und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Forschern, Fachleuten und Vätern sind entscheidende Methoden, um Veränderungen zu bewirken und die Dialoge zu vermitteln, die für die Umsetzung und Verankerung evidenzbasierter Praxis erforderlich sind.

Die gesamte Präsentation können Sie hier herunterladen:



ANNA TARRANT ist Professorin für Soziologie an der Fakultät für Sozial- und Politikwissenschaften an der Universität Lincoln. Sie ist außerdem Leiterin der Studie „Following Young Fathers Further“ und des neuen Forschungszentrums „Center for Innovation in Fatherhood and Family Research“. Sie interessiert sich seit langem für die Erforschung des Familienlebens und des Unterstützungsbedarfs von Männern, insbesondere in einkommensschwachen Familien. Ihre Forschungsarbeit „Men, Poverty and Lifetimes of Care“ (Männer, Armut und lebenslange Fürsorge) führte zu ihrer Beteiligung an der Grundlagenstudie „Following Young Fathers“. Sie hat zahlreiche Bücher und Fachbeiträge zum Thema junge Väter veröffentlicht, darunter „Fathering and Poverty“ und „Men, Families and Poverty“

Liebe Kim, Was brauchen junge Väter?

Junge Väter brauchen die Sicherheit, dass sie als Väter in der Gesellschaft gewollt sind und auch in ihrer Rolle als Väter unterstützt werden.

Und gerade politisch, braucht es noch mehr Projekte oder Programme, auch auf der rechtlichen Ebene, die junge Männer als Väter gerade auch in prekären Lebenslagen mitdenken, auch als potenzielle Väter mitdenken. Und da fehlt noch sehr viel.

Wie können wir junge Väter denn besser erreichen?

Um junge Väter erreichen zu können, ist es wichtig, nicht nur über die sozialen Medien zu gehen, was man ja denken würde, dass das so der Ort ist, an dem sich junge Väter informieren.

Unsere Studie hat nämlich gezeigt, dass auch die jungen Väter immer noch in den Familien und im nahen sozialen Umfeld ihre Vorbilder finden.

Und deswegen müssen junge Väter auch über kommunale Angebote erreicht werden und es darf eben sich nicht nur auf die sozialen Medien fokussiert werden.

Die Väter müssen vor Ort in ihrer sozialen Blase, in der sie unterwegs sind, vielleicht auch sowas wie im Fußballverein, also an Orten, wo eigentlich Männer gar nicht als Väter angesprochen werden, da müssten diese Jungen Väter erreicht werden.

Warum investierst du so viel berufliche Kraft genau in dieses Thema?

Ich investiere viel berufliche Aufmerksamkeit in das Thema, weil ich glaube, dass zu einer guten Gleichstellungspolitik eben auch eine Politik gehört, die Männer als Väter betrachtet.

Und ich sehe einfach als Wissenschaftlerin, dass es noch sehr viele Forschungslücken in diesem Feld gibt, also viele Fragen zu Vätern, die wissenschaftlich noch gar nicht beantwortet sind.

Und der letzte Punkt, der mir auch wichtig ist, ich sehe, dass, wenn es um Väter geht in der Forschung und auch in vielen politischen Debatten, dann werden oft Väter aus der, ja der Vater, der gutes Geld verdient und auch gut gebildet ist, in den Blick genommen.

Und eben alle Väter, die diesem Bild nicht entsprechen, die fallen ein bisschen über den Tellerrand. Und das, finde ich, ist wichtig, da mehr Wissen zu schaffen zu diesen anderen Vätergruppen und das ist für mich eine hohe Motivation, weiterzuforschen in dem Feld.

Hier können Sie das Interview von Kim Bräuer herunterladen:



KIM BRÄUER ist Armuts- und Väterforscherin und Professorin für Soziale Arbeit an der Dualen Hochschule Schleswig-Holstein (DHS). An der Technischen Hochschule Braunschweig hat sie im August 2020 das Projekt „You don't need to be Superheroes“ initiiert, das durch eine Online Befragung Einblicke in die vielfältigen Lebenslagen von Vätern eröffnet hat. Anfang des Jahres 2022 hat sie ihre Dissertation, eine Soziologie der Hilfebeziehung, an der Friedrich-Schiller-Universität Jena verteidigt. Der Titel ihrer Masterarbeit lautete: Väter in Elternzeit. Subjektive Erfahrungen im Kontext von Familie, Betrieb und Gesellschaft. Ein Vergleich zwischen Deutschland und Schweden.



‘Hard to reach? Väter erreichen’

Schwer zu erreichen? Angebote für junge Väter neu denken

Bereits Erkenntnisse aus dem Projekt ‚Following Young Fathers‘, das von 2012 bis 2015 mit 31 jungen Vätern in Leeds durchgeführt wurde, deuten darauf hin, dass die Vorstellung, junge Väter seien „schwer zu erreichen“, überdacht und ein alternatives Verständnis dieser jungen Männer entwickelt werden muss. Eines, das die komplexen Wechselwirkungen anerkennt, die ihren Umgang mit Erziehungs- und Beratungsangeboten prägen. Es lohnt sich damit auseinanderzusetzen, dass das Etikett „schwer erreichbar“ stigmatisierend ist und die Verantwortung für einen wahrgenommenen Mangel an Engagement den „schwer erreichbaren“ Menschen selbst zuschreibt. Wenn man die Aufmerksamkeit darauf lenkt, wie zuständige Hilfesysteme auf junge Väter reagieren, wird deutlich, dass deren Angebote selbst oft „schwer zugänglich“ sind. Ein erster Schritt, dieses Problem anzugehen,

ist die Auseinandersetzung mit den Ausgrenzungspraktiken von Gesundheits- und Sozialeinrichtungen und den Annahmen, die diesen Praktiken zugrunde liegen: die Vorstellung, dass junge Väter „unfähig“ oder „risikoreich“ und daher „schwer zu erreichen“ sind.

Diese Annahmen schaffen einen Kreislauf aus Desinteresse und Misstrauen. Eine Veränderung dieser Kultur der Zurückhaltung braucht Zeit. Ein Durchbrechen des Teufelskreises ist möglich, erfordert aber kreatives Denken und Handeln seitens der professionell Handelnden. Wie das Projekt auch gezeigt hat, ist ein ‚Ethos‘ der Unterstützung und des Engagements wesentlicher Teil des Verhaltens und der Haltung von Fachkräften in sozialen Berufsfeldern. Die Ansprache und Einbeziehung von Vätern wird jedoch an die jeweilige Hauptdienstleistung „angehängt“, liegt eher im Ermessensspielraum der Handelnden und ist weniger in die Kultur und Organisation der Institution eingebettet.

Ein erster Schritt, junge Väter wahrzunehmen ist die einfache Maßnahme, sie zu „zählen“ und anzusprechen. Der Prozess der Identifizierung und damit der Anerkennung junger Väter kann sehr effektiv sein, um eine neue Kultur des Engagements zu fördern.

Ein wirksames Engagement erfordert auch eine professionelle Ausbildung und die Bereitstellung einer gut koordinierten Unterstützung und Kontinuität der Betreuung und Vernetzung zwischen den zuständigen Institutionen und Behörden.

Schließlich sind auch der Zeitpunkt und die Nachhaltigkeit der Unterstützung für junge Väter entscheidend. Eine





frühzeitige Unterstützung ist von entscheidender Bedeutung; gerade in der Phase des Übergangs zur Elternschaft müssen junge Väter in ihrer noch jungen Identität als Eltern gestärkt werden. Zu diesem Zeitpunkt sind sie wahrscheinlich auch am ehesten bereit, sich neue Fähigkeiten anzueignen, ohne das Stigma zu haben, verletzlich oder „bedürftig“ zu sein.

Diese organisatorischen Dimensionen wiederum erfordern eine Reihe von strukturellen Bausteinen, nicht zuletzt klare politische Richtlinien und ausreichende personelle und finanzielle Ressourcen, die langfristig abgesichert werden müssen.

Das Briefing Paper aus dem Projekt können Sie hier herunterladen:



Auf dieser Grundlage und den Erkenntnissen im Projekt „Following Young Fathers Further“ gestaltete Anna Tarrant den Workshop ‚Hard to reach? Väter erreichen‘. Ihr Impuls dazu hatte den Titel „Schwer erreichbare“ junge Väter oder „schwer zugängliche“ Dienste?‘.

Ein kurzer Blick in vorliegende Definitionen zum Begriff ‚schwer erreichbar‘ weist auf die Plausibilität der Ausgangsthese hin: „er gibt den Gemeinschaften die Schuld für die Verletzbarkeiten und Marginalisierung, die sie erfahren und die in Wirklichkeit durch die Struktur, den Aufbau und die Erbringung der Unterstützungsangebote verursacht wird. Er ist ein bequemes Etikett, das die

Komplexität ihres Lebens und die Faktoren, die zu ihrem Rückzug beitragen, verschleiert.“

Ich sagte zu [der] Hebamme: ‚Warum sprechen Sie mich nie an? ... es ist immer meine Freundin. Und ich werde im Ungewissen gelassen‘. ... Sie sagte nur: ‚Es ist einfacher, ... und sie ist schließlich die werdende Mutter‘ (Jason, Geburtsvorbereitung).

Dieses kurze Zitat steht als Beispiel für das Erleben jugendlicher Väter, die von Anfang an dabei sein wollen und an den Rand gedrängt bzw. ignoriert werden. Auf der anderen Seite gibt es auch Vorstellungen und konkrete Anhaltspunkte, die zu einer Verstärkung des Mythos der „schweren Erreichbarkeit“ beitragen. Anna Tarrant führte dazu unter anderem traditionelle Vorstellungen von Männlichkeiten an, die die geringe Inanspruchnahme von Hilfsangeboten durch Väter erklären kann. Die Suche nach Hilfe stehe im Widerspruch zu Vorstellungen von Unabhängigkeit und Autarkie. Anhand von weiteren Zitaten von jungen Vätern und Fachleuten setzen sich die Teilnehmenden mit der Herausforderung auseinander, wie die vorherrschenden Narrative verändert werden können.

1. **Wie beschreiben junge Väter ihre Begegnungen mit Fachleuten?**
2. **Was funktioniert? Was funktioniert nicht so gut?**
3. **Welche Erfahrungen haben die Teilnehmenden mit jugendlichen Vätern gemacht?‘**



Creativity and simple innovation in support

- Count men in – ask about dad, audit services on father engagement,
- Employing male staff (and if this is not possible it is important to recognise that support for fathers should look different to support offered to young mums),
- Advertising services in a range of locations including sports centres, libraries or workplaces,
- Provision of pragmatic support (such as costs for transport, refreshments and childcare),
- Displaying positive images of fatherhood,
- Providing a 'hook' – like the offer of employment and parenting skills, support for mental health or substance abuse, leisure and sports, food and other general health aspects,
- A strengths-based approach that recognises men's positive status as a father and seeks to address the barriers that might be impeding their ability to be involved with their children.

Kleingruppenarbeit im Workshop mit Anna Tarrant

Im anschließenden Austausch wird deutlich, dass junge Väter als Väter und als junge Männer am Rande der Gesellschaft teilweise „doppelt marginalisiert“ werden. Interaktionen zwischen jungen Vätern und Fachkräften können, insbesondere unter dem Aspekt des Kinderschutzes Formen von Überwachung, Ausgrenzung oder Unterstützung annehmen. Die ersten beiden sind risikobasiert und können das Narrativ „schwer zu erreichen“ verstärken.

Dazu kommen Hindernisse auf der Ebene der Organisationen, die die Einbeziehung von Vätern erschweren: eine überwiegend weibliche Belegschaft, ein frauenzentrierter Fokus sowie traditionelle geschlechtsspezifische Einstellungen zu Kindern und Elternrollen.

Konkrete Schritte dahin, hier Veränderungen einzuleiten und Väter direkt anzusprechen sind denkbar einfach und in der Regel ohne großen Aufwand einzuführen:

- > **nach dem Vater fragen, alle Angebote auf Väterbeteiligung überprüfen**
- > **Beschäftigung von männlichem Personal und wenn dies nicht möglich ist, zu erkennen, dass Unterstützung für Väter anders aussehen sollte als die für junge Mütter**
- > **Werbung für die Angebote an verschiedenen Orten wie Sportzentren, Bibliotheken oder Arbeitsplätzen machen**

- > **Bereitstellung von pragmatischer Unterstützung wie zum Beispiel Fahrtkosten übernehmen, Erfrischungen und Kinderbetreuung anbieten**
- > **positive Bilder von Vaterschaft vermitteln und vor Ort aufhängen**

Neben diesen praktischen Ansätzen sind jedoch auch grundsätzliche Veränderungen bei den Sichtweisen auf Väter erforderlich:

- > **Ein anderer Umgang mit jungen Vätern erfordert Überlegungen darüber, wie und warum Hilfsangebote „schwer zugänglich“ sein könnten**
- > **Eine andere Sichtweise auf junge Väter bedeutet, dass negative Bilder von riskantem und rücksichtslosem Verhalten durch positivere Bilder von ihrem Engagement für ihre Kinder und ihrer Fähigkeit zur Fürsorge ersetzt werden müssen**
- > **Der Schlüssel dazu ist Reflektion der Praxis; es ist wichtig, die komplexen Wechselwirkungen zu erkennen, die das Engagement von Vätern in Bezug auf Hilfsangebote prägen**

Den Impuls von Anna Tarrant können Sie hier herunterladen:





Väterlotse in Mitte – Wie erreichen wir Väter

Anfang 2021 ist das Väterzentrum vom Bezirksamt Mitte damit beauftragt worden, das Väterlotsenprojekt Mitte zu entwickeln. Das Projekt verfolgt zwei Ziele: zum einen die Vernetzung von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe mittels runder Tische und Fachgesprächen, aber auch gemeinsamer Aktionen wie dem internationalen Vatertag am 20. Juni. Zum anderen sollen Angebote in Moscheen und Familienzentren für Väter und ihre Kinder entwickelt werden.

Der Väterlotse ist Ansprechpartner, Vermittler und Wegweiser für Väter und ihre Belange. Er soll im Austausch mit dem Netzwerk „Zusammenarbeit mit Vätern“ den Überblick über alle väterspezifischen Belange und Entwicklungen im Bezirk erlangen und vertreten. Ziele des Väterlotsenprojektes sind die Förderung von aktiver und fürsorglicher Vaterschaft, Förderung von partnerschaftlicher gemeinsamer Erziehung bzw. kooperativer getrennter Erziehung. Die Rolle des Väterlotsen Mitte ist es, Ansprechpartner, Vermittler, Wegweiser, Ideen- und Impulsgeber und Anlaufstelle für Väter und Projekte zu sein. Er arbeitet aufsuchend und Projekte können Väter zum Lotsen vermitteln und der Lotse kann Väter in Projekte vermitteln.

Gestartet ist das Projekt mit einem Fachtag im Rahmen des Netzwerks ‚Frühe Hilfen‘ im Jahr 2018, in dessen Anschluss eine erste Struktur aufgebaut und einzelne Angebote für werdende Väter wie zum Beispiel Geburtsvorbereitungskurse in fünf Familienzentren entwickelt wurden. Strukturell wurde eine Steuerungsgruppe gebildet, deren Aufgabe unter anderen die Bedarfserhebung von Angeboten für Väter war. Im Jahr danach standen bei einem zweiten Fachtag unter anderem folgende Fragen im Mittelpunkt:

- > **Gelingt es uns, (werdende) Väter in der Zeit rund um die Geburt in Angebote Früher Hilfen zu integrieren?**





Folie 1



- > Welche Angebote gibt es an den verschiedenen Standorten?
- > Erreichen wir die Väter mit den Angeboten?
- > Welche Chancen liegen in der Bündelung des Themas?
- > Wie nutzen die Fachkräfte die Möglichkeit, im Rahmen ihres Aufgabenbereiches Väter in den Blick zu nehmen, sie anzusprechen und einzubeziehen?

Das Ergebnis war eine Anschubfinanzierung aus Mitteln der Frühen Hilfen und die Entwicklung der Idee des Projektes „Väterlotse in Mitte“ (Folie 1)

Netzwerkarbeit – Zusammenarbeit mit Vätern in Mitte.

Zwei bis dreimal pro Jahr gibt es zur Zusammenarbeit mit Vätern in Mitte Runde Tische, Austauschrunden zur praktischen Arbeit zu denen auch Fachreferent:innen eingeladen werden. Themen sind unter anderen:

- > Väter im Kontext von Trennung und Scheidung
- > Frühkindliche Bedeutung von Vätern
- > Patchwork-Familien
- > Elternzeitmodelle
- > Väter in Regenbogenkonstellationen



SELCUK SAYDAM, Sozialpädagoge, Tischler, Bäcker und seit 2021 Väterlotse im Bezirk Mitte.

Der Väterlotse ist nicht nur fachlich mobil, er hält Kurzvorträge für Fachkräfte in den Teams von Babylotsinnen, Stadtteilmüttern, Jugendhilfeträgern, etc.

Väterarbeit in der Moschee „Aslan Babam – mein Vater der Löwe“

Die Idee eines Väterangebots in der türkisch-sprachigen religiösen Moscheegemeinde entstand bereits 2018 bei dem Netzwerktreffen der Frühen Hilfen. Hier wurde vereinbart, weitere Angebote für Vater in der Geh-Struktur zu entwickeln.

Der Ansatz hier ist, Väter an den Orten aufzusuchen, wo sie sich mit ihren Kindern aufhalten. Das sind unter anderem Sportvereine, Schulen, Bibliotheken, Spielplätze, Kirchen und Moscheen. Etwa zehn Väter kommen in einem Aufenthaltsraum der Moscheegemeinde regelmäßig (ohne ihre Kinder) zusammen. Der Väterlotse hat für jede Woche ein Thema zu Erziehung, Vatersein, Rolle des Vaters vorbereitet, das sie gemeinsam erörtern.

Den Impuls von Selcuk Saydam können Sie hier herunterladen:





„juPapa! – ein Projekt der Väter in Köln“

Junge Papas packen es! Das Projekt „juPapa!“

Auch Kinder von „Teenie-Müttern“ haben Väter. Diese sind meist ebenso jung, unerfahren und hilfebedürftig wie ihre Freundin. Oft ziehen sich die männlichen Jugendlichen aber aus der Verantwortung zurück oder werden von der Familie ihrer Partnerin von der Kindererziehung ausgeschlossen. Die jungen Väter gelten in den Augen der Öffentlichkeit zudem häufig als „Versager“ oder „Rabenväter“.

Vor diesem Hintergrund wurde das Projekt „juPapa!“ vom Landschaftsverband Rheinland gefördert. In der zweijährigen Laufzeit von 2014 bis 2016 wurden folgende Ziele verfolgt:

Der Schlüssel zur Zielerreichung ist die Ansprache und Einbeziehung der jungen Väter. Theo Brocks hob dies in seinem Workshop mehrfach hervor:

- > **Beziehen Sie sie den jungen Vater ausdrücklich mit ein! Fragen Sie ihn nach seiner Meinung. Fordern Sie ihn dazu auf, auch eigene Fragen zu stellen. Hören Sie zu und nehmen Sie seine Sichtweise ernst.**
- > **Zeigen Sie dem jugendlichen Vater auf, wie wichtiger ist. Erklären Sie ihm, dass eine stabile Vater-Kind-**

Bindung dazu beiträgt, dass sich ein Kind gut und vorteilhaft entwickelt und dass auch er dadurch glücklich wird. Nehmen Sie ihm die Angst vor Fehlern und erklären ihm, dass alle Väter und Mütter ihre eigenen Erfahrungen machen und dadurch lernen.

Als Erfolgsfaktoren für die Arbeit mit jugendlichen Vätern nannte Theo Brocks abschließend die Reflexion der eigenen Haltung gegenüber Vätern und Klischees von „Familie“. Jung Vater zu werden und zu sein ist kein Makel - sondern eine neue Rolle, die ambivalent ist, Beziehungen verändert bzw. auf die Probe stellt. Insbesondere die der jungen Eltern untereinander, der Großeltern zu den jungen Eltern und untereinander.

Ambivalenz ist jedoch kein Hindernis für Akzeptanz, wenn im Fokus das Wohl des Kindes und sein Bedürfnis nach sicheren Bindungen - auch zum Vater - steht.





Ziele von JuPapa!

- Identifizierung und Sicherung der vorhandenen Kompetenzen und des Wissens über Teenager-Väter
- Stärkung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen für ihre Aufgabe als Väter vor allem im Hinblick auf
 - ihre eigene Selbstwirksamkeit
 - die Kompetenzen für eine gelingende Vaterschaft
 - dem Wohl des Kindes durch eine vertrauensvolle Beziehung zum Vater
 - der Beziehung zur Mutter und deren Entwicklungsmöglichkeiten
- Sensibilisierung des sozialen Umfelds der werdenden Eltern, insbesondere deren Eltern und Großeltern durch Informationen und Einbeziehung in die Beratungsangebote.
- Vernetzung der Akteure in den unterschiedlichen Beratungsstellen und Ämtern.



Väter, die einbezogen werden...

- haben mehr Wissen und Verständnis für die Entwicklung ihrer Kinder.
- engagieren sich öfter und in höherer Qualität an Interaktionen mit ihrem Kind.
- entwickeln schneller väterliche Kompetenzen.
- besitzen größere kommunikative Fähigkeiten.
- sind sensibler für die Anliegen der Kinder und der Mütter.
- haben ein besseres Selbstvertrauen und sind zufriedener.
- verändern die Sicht auf sich Selbst positiv.
- akzeptieren ihre Kinder.
- Übernehmen Verantwortung, wenn sie genügend Gelegenheiten bekommen!

„Junge Väter wollen zeigen, dass sie Verantwortung übernehmen können“

Interview mit Theo Brocks

Was zeichnet deiner Meinung nach jugendliche Väter aus, was macht sie besonders im Vergleich zu anderen Vätern?

Theo Brocks: Ich würde sagen, nachdem ich mich mit zahlreichen jungen Vätern zwischen 14 und 23 Jahren intensiv unterhalten habe, sie auch kennenlernen durfte und mit ihnen ein Stück Weg gemeinsam gegangen bin, ist in den Gesprächen immer deutlich geworden, dass es eine ganz bestimmte Erfahrung, eine existenzielle Erfahrung gegeben hat bei diesen jungen Vätern.

Ob ich das jetzt verallgemeinern kann, weiß ich noch nicht, aber das ist mir auf jeden Fall aufgefallen in den Biografien dieser jungen Väter. Es gab vor der Entscheidung für diese junge Vaterschaft eine existenzielle Erfahrung, ein traumatisches Erlebnis.

Mit der Geschlechtsreife ist es potenziell möglich, Mutter oder Vater zu werden. Liegt das „Besondere“ vielleicht darin, dass wir es hierzulande nicht gewohnt sind, dass es so früh geschieht?

Männer können (fast) immer Väter werden, also nicht nur junge, sondern auch späte Väter. Klar könnte man sagen, man ist dann ja auch schon in dem Alter, wo

man Vater werden kann. Aber die Entscheidung dafür treffen viele erst dann – vor allen Dingen Männer – wenn sie den Eindruck haben: Ich bin auch in der Lage eine Familie zu ernähren. Ich werde erst dann Vater, wenn ich die Familie ernähren kann. Ist das nicht eine sehr verantwortliche Entscheidung?

Das ist eine Haltung, die ich bei vielen beobachte, bei vielen jungen Vätern, bei vielen Jungen und Jugendlichen beobachte bei der Frage der Lebensplanung, dass das für sie nach wie vor ganz wichtig ist.

Ist denn die Entscheidung Vater zu werden überhaupt eine bewusste Entscheidung?

Das kommt darauf an. Es gibt einige Fälle, da habe ich den Eindruck, das war ganz bewusst, um etwas deutlich machen: Ich bin dazu in der Lage. Ich schaffe das. Ich schaffe das vor allen Dingen auch besser als mein eigener Vater. Ich will aus meiner Herkunftsfamilie raus. Ich will der Gesellschaft, meinen Freunden zeigen, dass ich was draufhabe, dass ich Verantwortung übernehmen kann. Das ist bei einigen der Fall, warum sie sich dafür entschieden haben, früh Vater zu werden. Das ist sicher nicht nur der einzige Hintergrund, aber ein wichtiger.



THEO BROCKS, Diplom-Sozialarbeiter Seit 1993 vor allem freiberuflich tätig: Jungenprojekte an Schulen, Sexualpädagogik für Jungen, Qualifizierungsarbeit mit Jungen, Anti-Gewalt-Trainings, Supervision, Fortbildungen, Teamtrainings.



„Allowed to be proud Perspektiven auf jugendliche Vaterschaft zwischen Selbstsicherheit und Scham“

Ausgangspunkt des Workshops ist die Frage, inwiefern junge Väter sich für ihre Vaterschaft bzw. Lebenssituation schämen, in welchen Kontexten diese Scham auftritt und was dies für die Gestaltung von Angeboten bedeutet.

Das Empfinden von Scham verdeutlicht sich zwar teilweise in pädagogischen Vertrauensverhältnissen, allerdings ist tendenziell die Möglichkeit eingeschränkt, diese in ihren verschiedenen Facetten auch nachzuvollziehen, also die Frage zu stellen:

Warum schämst Du Dich? Diese können für jugendliche Väter beispielsweise darin liegen, dass sie das Gefühl haben, dass ihnen Verantwortungslosigkeit zugeschrieben wird, ein Unvermögen, die erforderlichen Leistungen als Erziehungsfigur abzurufen, etc. Anliegen des Workshops ist, eine scheinbare Individualität der Empfindung

von Scham kritisch zu hinterfragen, indem von sozialstrukturellen Faktoren für die Entstehung von Scham ausgegangen wird.

Die Grundannahme dabei ist, dass Scham Ausdruck einer empfundenen sozialen Ächtung ist, welche dort entsteht, wo junge Väter als „fremdartig“ gelesen werden und mithin aus dem Raster der Norm fallen. Insbesondere Othingtheorien legen die Perspektive nahe, dass Scham bei geothernten Menschen als Folge sozialer Ungleichmachung entsteht, wo sie sich als „anders“, „nicht normal“ in einem herabwürdigenden Sinne erleben.

Davide Torrente geht davon aus, dass auch jugendliche Vaterschaft derartiges Othing im dominanzgesellschaftlichen Miteinander erfährt und junge Väter durch die Normsetzung von Elternschaft: erwachsen, heterosexuell, „fest im Sattel“, fähig zur Verantwortungsübernahme, ... zu „Anderen“ gemacht werden. Scham entsteht

SCHAM UND MACHT

Grundannahmen:

- I. Scham umfasst immer auch die Konstruktion von Andersartigkeit
- II. Diese Konstruktion fußt auf einem Verhältnis von Subjekt zu Gesellschaft
- III. Dieses Verhältnis ist immer von verschiedenen Machtverhältnissen geprägt
- IV. Machtverhältnisse bestehen durch unterschiedliche Zuweisungen von Eigenschaften, Positionen, Ressourcen, ... – und bringen als Herrschaftssysteme diese sozialen Praktiken gleichzeitig erst hervor
- V. Eine intersektionale Perspektive geht davon aus, dass die unterschiedlichen Herrschaftssysteme miteinander verwoben sind
- VI. Scham kann insofern auch als komplexe emotionale Reaktion auf die Andersmachung in intersektionalen Verhältnissen verstanden werden

dann sowohl durch explizite und implizite Zuschreibungen im sozialen Miteinander, vor allem aber die Verinnerlichung gesellschaftlicher Normvorstellungen von Elternschaft.

Am Ende des Workshops präsentierte Davide Torrente neun Fragen, für deren „Beantwortung“ ein eigener Fachtag erforderlich ist.

Scham und Repräsentation

- > Welche Vorstellung von jugendlichen Vätern habe ich – und wie sind sie entstanden?
- > Wie wird jugendliche Vaterschaft in der Öffentlichkeit dargestellt und inwiefern kann dies Scham erzeugen?
- > Inwiefern ist die Entfaltung einer selbstsicheren Vaterschaft für jugendliche Väter im sozialen Räumen durch Scham bzw. Beschämung beeinflusst oder behindert?

Scham und Biografie

- > Welche familiären Dynamiken unterstützen ein positives Selbstbild seitens jugendlicher Väter, welche begünstigen die Entstehung von Scham?
- > Wie hängt dies mit der intersektionalen Situation der Familie zusammen?
- > Welchen Einfluss hat das transgenerationale Miteinander in Familien auf die Entfaltung von jugendlicher Vaterschaft?

Scham und Pädagogik

- > Welche Rolle spielt meine eigene (intersektionale) Position für die pädagogische Arbeit mit jugendlichen Vätern?
- > Kann Scham auch Teil der pädagogischen Beziehung sein und wie gehe ich damit um?
- > Wodurch kann Pädagogik ein positives Selbstbild der jugendlichen Väter stärken, wodurch behindert sie dies aber gegebenenfalls auch?

Den Impuls von Davide Torrente können Sie hier herunterladen:



DAVIDE TORRENTE, Bildungs- und Sozialwissenschaftler, M. A., Promotionsstipendiat der Hans-Böckler-Stiftung im Promotionskolleg für Intersektionalitätsstudien an der Universität Bayreuth

, ... ein abwesender Vater ist nicht immer ein Vater, der nicht gewünscht ist ‘

Frau Jaque-Rodney, sie arbeiten seit mehr als 30 Jahren als Familienhebamme und haben im Jahr 2000 das Netzwerk der Familienhebammen in Deutschland mitbegründet.

Was war Ihre Motivation, diesen beruflichen Weg einzuschlagen?

Für mich war meine Motivation wirklich, die Familie als System zu sehen, die Familie als Ganzes zu sehen. Mann, Frau, Frau, Frau, Mann, Mann, egal welche Konstellationen das war. Und hier reden wir von einer Mann-Frau-Konstellation. Das war für mich wichtig, einfach das weiter zu verfolgen und das auch zu unterstützen, da ich schon damals als Hebamme gemerkt habe, wie wenig Kontakt wir zu den Männern eigentlich haben und wie schade das ist.

Welche zusätzlichen Qualifikationen benötigen Hebammen, um als Familienhebammen tätig werden zu können?

Da muss man über das Systemische Bescheid wissen, da muss man auch über das Bild und überhaupt über die Definition Familie wissen. Was bedeutet Familie, was ist eine Familie aus dem Soziologischen, aber auch aus dem rein Statistischen? Was ist eine Familie, wie bildet sich eine Familie ab? Als Familienhebamme gehen wir in unterschiedliche Lebenswelten und es kommt sie nicht einzuengen, weil ich sie nicht kenne, sondern einfach zu verstehen, die Lebenswelt Familie ist sehr divers und sehr vielfältig.

Welche Rolle spielt das Thema ‚Väter‘ bei der Aus- und Fortbildung von Familienhebammen?

Ja, die spielen eine wesentlich größere Rolle als bei der originären Hebammenausbildung. Es ist gewachsen, am Anfang war das Thema Vater oder Väter vielleicht nicht so präsent,

aber in Nordrhein-Westfalen auf jeden Fall. Da ich die Qualifikation auch durchführe, war das für mich von Anfang an ein sehr wichtiges Thema und es spielt eine wichtige Rolle. Also es gibt unter der Lerneinheit Lebenswelt Familie auch Einheiten, wo das Thema Väter, Vater, die Rolle des Vaters vorkommt. Das könnte vielleicht eine größere Rolle spielen. Aber sie spielt auf jeden Fall im Vergleich zu der originären Ausbildung, finde ich, eine sehr wichtige Rolle, die man dann ausbauen muss.

Bei den Frühen Hilfen gibt die Sichtweise, dass Väter im Moment der Intervention keine Ressource, sondern ein Teil eines Problems sind und dieses Problem erst einmal ausgeklammert wird. Wie schätzen Sie das ein?

Ja, diese Konstellation gibt es auch, wo Väter eine ganz schöne Herausforderung sein können für die Entwicklung der Familie als solche. Ich schaue eher sehr positiv da hin, wenn die Väter da sind, wie wir sie auch unterstützen und wie wir sie auch beflügeln und befähigen können. Und bei den Vätern, die abwesend sind, sie sind manchmal nicht da, aber sind trotzdem im Gedächtnis der Frau da, es ist trotzdem ein Thema.

Und wenn die Frau mir auch zeigt, dass das für sie wichtig ist, auch wenn er nicht da ist, der wohnt woanders, da versuche ich trotzdem ihn mit einzubinden in einem Gespräch mit der Frau. Mit der Fragestellung: Okay, was machen wir denn mit diesem Vater, der nichts von seinem Kind wissen will? Ich frage die Frau, was ist ihre Lösung? Aber ich bin eher sehr positiv auch von der Erfahrung. Die Väter, die da sind und wirklich auch mit einbezogen werden wollen, da habe ich sehr gute Erfahrungen gemacht.

Und es gibt auch keine Frage, die zu dumm ist und es gibt auch keine Frage, die sie nicht stellen können.

In unserem Projekt geht es um jugendliche Väter, welche Erfahrungen haben Sie mit dieser Zielgruppe gemacht und welche zusätzlichen Unterstützungsbedarfe sehen sie für die Jugendlichen?

Ja, also gerade am Anfang meiner Tätigkeit als Familienhebamme viel, viel mehr als jetzt, muss ich sagen. Aber die Statistiken, also die Evidenzen, sprechen auch dafür, dass jugendliche Schwangerschaften, die Zahlen runtergegangen sind. Aber am Anfang hatte ich sehr viel mit jugendlichen Eltern und jugendliche Väter zu tun. Das war nicht immer einfach, da manche von diesen Jugendlichen mit 15, 16, 17 Vater geworden sind. Und in ihrem Jugend sein und in ihrer Entwicklung und die Hormone und alles Mögliche nicht immer sehr gut zu erreichen waren.

Was ich aber allerdings gemerkt habe damals und auch jetzt, wenn sie sehr jung sind, also unter 18 sind oder unter 21, ihnen erstmal zu sagen, als Familienhebamme bin ich auch für sie zuständig, sie sind für mich auch wichtig. Und es gibt auch keine Frage, die zu dumm ist und es gibt auch keine Frage, die sie nicht stellen können. Also ihnen von Anfang an zeigen, dass sie wichtig sind. Und gerade bei den Jugendlichen, bei den jugendlichen Vätern, ist das echt sehr wichtig, dass sie den Eindruck haben, okay, sie ist nicht nur für meine Freundin da, sondern sie interessiert sich auch für mich. Sie also von Anfang an einzubeziehen.



JENNIFER JAQUE-RODNEY kam 1980 aus Großbritannien, wo sie als ‚Community Midwife‘ gearbeitet hat, nach Deutschland. Seit 1992 lebt sie mit ihrer Familie im Ruhrgebiet, arbeitet dort seit mehr als 25 Jahren als Familienhebamme und hat die Ausbildungsgänge zu diesem Beruf maßgeblich mitentwickelt.

Aber einfach ist es nicht, einfach ist es nicht, da braucht man einen langen Zeitraum, wo Vertrauen wächst. Da muss man auch das „jugendliche“ in dem Vater ansprechen und auch anerkennen und auch mit einbeziehen. Das heißt, dass, wenn er darüber spricht, dass er am Wochenende mit seinen Freunden „durch die Gemeinde ziehen möchte“, das nicht zu verpönen, sondern auch die Frage zu stellen, okay, wie kann das denn gehen? Also wie stellst du dir das vor? Also bei den jugendlichen Vätern anzudocken.

Bei den jugendlichen Vätern sind neben den Familienhebammen unter Umständen auch andere Hilfesysteme eingebunden. Wie schätzen Sie das ein, sind diese Systeme auf jugendliche Eltern vorbereitet oder sehen sie auch Handlungsbedarfe an Unterstützung für die Hilfesysteme selbst?

Ich glaube, dass wir auf einem guten Weg sind im Vergleich zum Beginn meiner Tätigkeit, wo ich damit konfrontiert worden bin auch mit anderen Systemen in Kontakt gekommen bin. Ich glaube, dass es trotzdem noch nicht ausreichend ist. Die Jugendhilfe und auch Sozialarbeiter oder Sozialarbeit mit Jugendlichen, die braucht viel mehr Wissen darüber, wie sie ticken und wie sie kommunikativ an sie herantreten können. Ich glaube, da können wir uns auf jeden Fall verbessern. Aber im Vergleich zu der 90ziger-Jahren, wo ich angefangen habe, wo meiner Meinung nach in der Jugendhilfe Väter nicht so wertschätzend behandelt worden sind, sind wir auf jeden Fall in einer guten Entwicklung.

2. Fachtagung am 10. 09. 2024 in Düsseldorf

Zielgruppen der Fachtagung:

Beschäftigte aus den Bereichen Geburts-, Kinder- und Jugendhilfe, Studierende aus den Bereichen Pädagogik der Kindheit und Familienbildung und der Sozialen Arbeit, Mitarbeitende aus Mutter-Vater-Kind Einrichtungen, Akteure der Arbeit mit Vätern.

Jugendliche Väter als Zielgruppe von Geburts-, Kinder- und Jugendhilfe – erfolgreiche Ansätze und gute Praxis.

Ziele der Fachtagung:

- Ergebnisse des Verbundprojekts werden präsentiert und kommuniziert
- Akteure aus den betroffenen Handlungsfeldern setzen sich mit den entwickelten Ansätzen auseinander
- gute Praxis wird dokumentiert und interessierten Akteuren zur Verfügung gestellt
- Studierende nutzen die vorgestellten Ansätze für die Entwicklung eigener Fragestellungen in ihrem Studium und bei der Stellenauswahl
- Akteure in der Väterarbeit und der Familienbildung haben neue Zugänge zu der Zielgruppe kennengelernt

Herausgeber:

SKM Bundesverband e.V.
Sternstraße 71 - 73
40479 Düsseldorf

Telefon: 0211 23 39 48-0

Fax: 0211 23 39 48-73

E-Mail: skm@skmv.de

www.skmev.de

Verantwortlich:

SKM Bundesverband

Verfasser:

Hans-Georg Nelles

Gestaltung:

GuteArbeit

Design von Peter Ripka

Druck:

Saxoprint

Fotonachweise:

Martina Züger und

Hans-Georg Nelles

Gefördert durch die

Aktion
MENSCH

Jugendliche []
Väter im **Blick**
[]

**Chancen nutzen –
Menschen stärken**

SKM Bundesverband e.V.
Sternstraße 71 – 73
40479 Düsseldorf

www.skmev.de